

**Curtis  
Dawkins**

**ALLE  
MEINE  
FREUNDE  
HABEN  
WEN  
UMGEBRACHT**

suhrkamp nova





Wir unterhalten uns über kaputte Knie und Verrückte und Kommunionfeiern und den Weltuntergang. Ich habe eine Menge zu erzählen. Aber erst muss er rangehen.

Geh ran, flüsterte ich ins Telefon. Geh ran.

# Sunshine

George war aus dem Besuchsraum zurückgekommen, wo seine Freundin Sunshine ihm erzählt hatte, dass sie Krebs habe. Er konnte sie durch das Telefon, durch das Glas natürlich nicht berühren, nicht in den Arm nehmen. Fast hätte er versucht, die dicke, bruchfeste Scheibe einzuschlagen, dann aber doch eingesehen, dass sie ihn niedergerungen hätten, lange bevor er Sunshine hätte trösten können. Er sah uns an und hatte immer noch die Wut in den Augen, als erwartete er Lob für seine Zurückhaltung von etwas, was sowieso unmöglich gewesen wäre.

Den Flur runter war eine Zelle mit selbstmordgefährdeten Frauen, die schlüpfrige Nachrichten auf die kleinen Seifen schrieben und sie zu uns rüberschubsten wie eingesperrte Olympia-Curlerinnen. Ob Männlein oder Weiblein, bei Selbstmordgefahr wurden alle in die gleiche kleine Ecke des Gefängnisses gesperrt. Wir bekamen die Frauen nie zu sehen, sondern hörten sie nur und lasen ihre Botschaften. Die Männer im Rest des Gefängnisses wären wohl unheimlich gerne so nah bei den Frauen gewesen, aber eigentlich war es nichts als eine sinnlose Frustration, die ich gerne gegen einen besseren Fernseher eingetauscht hätte, weil unserer langsam oben an der Wand verreckte. Die Hälfte der Zeit blieb der Bildschirm schwarz und nur die Stimmen drangen nach draußen, oder es wummerte von Zeit zu Zeit gruselig aus dem Lautsprecher.

Im Flügel der Selbstmordgefährdeten starb niemand, während ich dort war. Ein Mann brachte sich zwar im Gefängnis um, aber der saß nicht in A North, sondern in Einzelhaft. Am Tag, als die Knastoberen seiner trauernden Schwester im Warteraum seine Habseligkeiten aushändigten, kam mich meine Frau besuchen. Sie ging aber nicht weiter ins Detail; sie wirkte verstört, und ich hakte nicht nach. Aber im Kopf habe ich die Szene immer und immer wieder durchgespielt. Ich stelle mir einen Bruder oder eine Schwester vor, der oder die in den Knast kommt – was ja schon schlimm genug ist –, aber dann gewinnen die persönlichen Dämonen, und ich sehe ihn oder sie nie wieder. Ich kralle mich an der Papiertüte mit ihren Sachen fest, die nie im Leben schwer genug ist.

In A North starb niemand. Zumindest niemand von uns. Aber Georges Freundin hatte Krebs, und das machte uns allen zu schaffen. Wenn man von den Menschen getrennt ist, die man kennt und liebt, wird jedes Gefühl multipliziert. Das Bewusstsein wird zu einem klaren Prisma, in das jede Empfindung eintritt, um in acht verschiedene Schattierungen aufgespalten zu werden. Wir waren natürlich alle selbst dafür verantwortlich, dass wir dort waren – keiner von uns war unschuldig. Aber das macht es auch nicht gerade besser, wenn man einsitzt.

Wir waren traurig wegen Sunshine und machten uns Sorgen um George, einen

ruppigen Jungen, der sich wegen jeder Kleinigkeit prügelte. Das mit dem Krebs hellte seine sowieso schon gereizte Stimmung nicht unbedingt auf. Ich formte gerade Schachfiguren aus feuchtem Klopapier und war eben mit den Läufern fertig, die aber allzu sehr den Bauern ähnelten. George saß auf seinem Bett und sagte, ihr fielen schon die Haare aus. Und dann fing er an zu weinen. So richtig zu schluchzen.

Wie lange hat sie denn schon Krebs?, fragte einer von uns.

Das hat sie heute erst erfahren, presste er zwischen einzelnen Schluchzern raus.

Und ich als Besserwisser vom Dienst erklärte George natürlich, dass an Sunshines Krebsgeschichte etwas seltsam war. Niemandem fallen auf einmal die Haare aus, wenn er gerade die Diagnose bekommen hat.

Das liegt an der Chemotherapie, sagte ich. Und wenn sie den Krebs gerade erst entdeckt haben, kann sie noch keine Chemo angefangen haben.

George hatte immer schon ein Gewaltproblem – das erzählte er uns als Allererstes, als er der fünfte Mann in unserer Zelle wurde. Er sagte, sein Vater habe Kämpfe zwischen ihm und den Kindern seiner Saufkumpanen veranstaltet. Sie hätten Wetten abgeschlossen, als wären die Kinder Hähne oder Hunde. Ich erwartete einen Fausthieb, als ich Sunshine indirekt als Lügnerin bezeichnete. Aber der kam nicht. Ich drückte einfach weiter feuchte Klopapierstückchen auf meine Läufer.

George hörte auf zu schluchzen. Er lehnte sich auf seinem Bett zurück und hörte dem schwarzen Fernseher zu, als könnte er sehen, was dort passierte.

Ich war immer davon ausgegangen, dass Sunshine gelogen hatte – dass sie die Diagnose zwei Monate vorher bekommen und erst hatte den Mut aufbringen müssen, es ihm zu sagen. Aber Jahre nach meiner Zeit in A North mit George wurde mir klar, dass wahrscheinlich er sich die ganze Geschichte ausgedacht hatte. Weil er Mitgefühl wollte oder etwas in der Art.

Er lag da, schaute den schwarzen Bildschirm an und hatte anscheinend seine helle Freude an der Seifenoper, die gerade lief. Es hatte etwas von einem Radiohörspiel oder von heimlichem Belauschen, als würde sich das Ganze direkt auf der anderen Seite unserer Betonsteinwand abspielen. Es ging um eine Geiselnahme – irgendein Verrückter mit Südstaatenakzent verlangte zwei Millionen Lösegeld. Wir hörten, dass die Geisel eine der Hauptfiguren war, also wussten wir, dass sie keinen dauerhaften Schaden nehmen würde. Auch wenn sie vielleicht Todesangst hatte, würde sie auf keinen Fall sterben. Vielleicht tat die Erfahrung der verzogenen Göre sogar ganz gut. Vielleicht würde sie etwas Tiefe in ihre flache Seele schürfen. Dann wummerte es laut aus dem Lautsprecher, und hinten aus dem Fernseher stieg eine dünne Rauchschwade auf. Das war's. Der Fernseher hatte das Zeitliche gesegnet.

Wir erfuhren nicht, wie die Geiselnahme aufgelöst wurde, ob sie Spuren an der betroffenen Figur hinterließ oder nicht. Ich nahm an, dass sie wahrscheinlich Albträume davon hatte, was bei Lebensgefahr oft passiert, dass sie wie ich in einer Papiertüte

aufwacht und darauf wartet, dass sie jemand abholt.

# Nachmittagsserien

Arthur trug im County Jail einen Umhang. Den hatte er sich aus der dunkelgrauen Woldecke gebunden, die jedem Insassen ausgehändigt wurde, und der Knoten lag auf seinem Adamsapfel. Im Gefängnis war der November kalt, der Umhang hielt ihn warm, und Arthur wusste natürlich, dass er ihm etwas von einem düsteren, nachdenklichen Superhelden gab. Er sah sich in dem stumpfen, verkratzten Metallspiegel über der Edelstahltoilette an, zeigte ein zahnloses Grinsen, drehte sich dann schwungvoll um und setzte sich an den Stahlpicknicktisch, der am Zellenboden verschraubt war.

Die anderen drei Männer schliefen. Der Fernseher an der Wand war dunkel, still und staubig. Links daneben gab es ein dickes, dreckiges Fenster, und die ersten Strahlen des Tages schnitten einen Lichtschacht durch die Zelle, der die Ecke erhellte.

Er wollte Liegestütze machen. Er spürte, dass ihn einer der anderen beobachtete, also wollte er in einer Art urzeitlichen Kraftdemonstration unter Beweis stellen, dass er trotz einiger überzähliger Pfunde viel stärker war als der Durchschnittsmann. Aber nicht mitten im Raum – zu offensichtlich, dass er gesehen werden wollte. Lieber zwischen der Bank und der Wand. Es war ein bisschen eng, aber es würde schon gehen. Er schloss die Augen und dachte einen Moment nach. Er dachte an die Kraft, die mit seinem Blut durch die Adern floss, in seine Brust und Arme strömte. Er fragte sich, warum sie ihm die falschen Zähne abgenommen hatten. Dreckschweine! Das war gut. Wut war gut. Und jetzt los.

»Was machst du da?«

»Beten.«

»Sieht eher so aus, als hättest du Liegestütze machen wollen.«

»Nö.« Arthur schaute hoch. Nicht starren, noch nicht. Aber was war das für ein Schimmern. Als hätte der eine Kerze im Maul. Das kriegte kein Weißer hin; nur mit der dunklen Haut wirkt es richtig, wie Sterne in der Nacht.

Arthur stand auf. »Kann ich mal deine Zähne sehen?« Ihm gefielen auch die Haare des jungen Mannes, die säuberlich geflochten und in Reihen gelegt waren, die Enden mit Gummi zu kurzen Schwänzen gebunden.

»Du willst meine Zähne? Gibst du mir die Eier von deinem Frühstück?«

»In Ordnung«, sagte Arthur und ging rüber zu dem jungen Mann. Die anderen beiden schliefen fest. Die Zähne waren kristallklar, und der junge Mann ließ sie ein paarmal zusammenbeißen, was sich anhörte wie ein Holzgehstock, der auf den Boden klopft. In die beiden Schneidezähne waren goldene Initialen eingraviert, CJ.

»Kann ich die mal ausprobieren?«